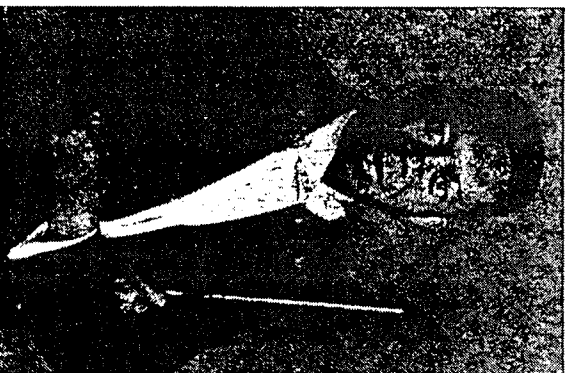


Mit ganzer Kraft vom deftigen Chaos zum Triumph

Dr. Paul Elliott Cobbs aus den USA dirigiert am Sonnabend Beethovens Neunte mit Orchestern und Solisten



Dr. Paul Elliott Cobbs aus den USA dirigiert Beethovens Neunte. Foto: Hayden

AUE (PAU). Sie bringt stets in zweifachem Sinne Massen in Bewegung: Beethovens Sinfonie Nr. 9 d-moll op. 125. Das klassische Großwerk ist am Sonnabend, 19.30 Uhr, im Kulturhaus Aue zu hören. Es musizieren das Erzgebirgische Sinfonieorchester und das Orchester des Eduard-von-Winterstein-Theaters Arnaberg. Die Singakademie Chemnitz wird von Franziska Müller-Sybel geleitet. Dirigent ist Dr. Paul Elliott Cobbs aus den USA.

Als prominentes Solistengquartett sind Helga Termer (Sopran, Sémperoper), Cornelia Helfrich (Alt, Opernhaus Leipzig), Klaus König (Tenor, Sémperoper) und Rainer Büsching (Baß, Sémperoper) zu hören.

Beethovens letzte und auch in der zeitlichen Ausdehnung größte Sinfonie entstand in den Jahren 1824 bis 1824. Sowohl die musikalische Konstruktion als auch der

aubermusikalische Inhalt erforderten eine Erweiterung der üblichen klassischen Besetzung. So kommen für kurze Abschnitte eine Bassposaune, ein Kontrafagott, drei Piccoloflöte, Triangel, Becken und große Trommel hinzu und im Finalesatz schließlich Chor und Solisten.

Auf diesen Satz bereiten die drei instrumentalen Sätze den Hörer vor. Der erste Satz mit seinen Bedrohungsgebärden, Willensstärke, Ermattung und Schönheitssehnsucht symbolisierenden Motiven, seinem männlichen Heroismus allein ist schon für sich ein großes Erlebnis. Da scheint es anfangs fast, als fiele der humorvolle zweite Satz in seiner Bedeutung etwas ab. Aber die auch für die Zeitgenossen unerwarteten Einzelheiten im Ablauf des mitreißenden Stroms und die Kraft der Erfindung insgesamt nötigen bald Staunen ab. Der langsame dritte Satz läßt von Anfang an kei-

nen Zweifel aufkommen: hier hat der Tonschöpfer größtmögliche Ausdruckstärke erreicht. Diese Musik zählt zu den besten langsamen Sätzen der tödenden Geschichte.

Mit dem Schlusssatz hat sich der Komponist nicht mehr überboten, aber das Ganze wirkungsstark ergänzt und ins Riesenhafte gesteigert. Wohl jeder hat Schillers Zeilen „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Himmelsche, dein Heiligtum“, schon einmal vernommen. Sie stammen aus seiner „Ode an die Freude“, aus der Beethoven ausgewählt hat. „Alle Menschen werden Brüder wo dein sanfter Flügel weilt“, heißt es später auch in der Sinfonie. Musikalisch greift der Komponist Gedanken des ersten Satzes wieder auf und führt das Geschehen zum Triumph. Karten sind erhältlich beim TJS-Reisedienst, im Musikhaus Phillip Schwarzzenberg und in der „Musiktruhe“ Lößnitz.